

Event der Woche

Laura Möckel (Bild; Viola) und Rüdiger Schwedes (Fagott) sind die Solisten bei den

Frühjahrskonzerten des Städteorchesters

Württembergisches Allgäu.

Die Sinfoniekonzerte finden

statt am Freitag, 18. Mai,

um 20 Uhr in der Waldorfschule Wangen,

am Samstag, 19. Mai, um 19.30 Uhr im Isnyer Kurhaus am Park und am

Sonntag, 20. Mai, um 19.30 Uhr in der Leutkircher Festhalle. Auf dem



Programm steht die Ouvertüre zur Oper „Don Giovanni“ von Mozart,

Variationen für Fagott und Orchester von

Conradin

Kreutzer, das Bratschenkonzert

von

Bela Bartok sowie

die Sinfonie

Nr.1 in Es-Dur

von Alexander Borodin.

Karten gibt es beim Wangener

Gästeamt

(07522/74211), bei der

Kurverwaltung

Isny

(07562/984110) und beim Gästeamt

Leutkirch (07561/87154).

Glückliche Fahrt ins Unbekannte

ISNY (F.H.) - Mit Konzerten in Wangen, Isny und Leutkirch begrüßte das Städteorchester Württ. Allgäu den Frühling. Unter der Leitung von Rainer Möckel waren Werke von Mozart, Bartók, Kreutzer und Borodin zu hören. Viel Beifall ernteten die Solisten Laura Möckel, Viola, und Rüdiger Schwedes, Fagott.

Zu Beginn erklang die von Spannung und geheimnisvoller Dämonie erfüllte Ouvertüre zur Oper „Don Giovanni“ von Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1991). Mit dem Konzert für Viola und Orchester op. posthum von Béla Bartók (1881-1945) hingegen hatten manche Hörer ihre Schwierigkeiten. Einige glaubten sogar, es sei kein „echter“ Bartók. Unterstützt wurde diese Vermutung durch die kritische Äußerung des ungarischen Musikwissenschaftlers György Kroó. Er bezeichnete

das Bratschenkonzert als eine „Komposition von Tibor Serly, geschrieben auf Grund von Themen, Skizzen und Ideen von Béla Bartók“. Serly war Bartóks Schüler. Er hatte nach dessen Tod die schwierige und undankbare Aufgabe übernommen, das Fragment zu vollenden.

Wie dem auch sei, die Aufführung gab der 21-jährigen Bratschistin Laura Möckel Gelegenheit, ihr enorm gewachsenes Können unter Beweis zu stellen. Mit traumwandlerischer Sicherheit bewältigte sie auswendig alle komplizierten und vertrackten Passagen vor denen schon Bartók selbst gewarnt hatte. Orchester und Solovortrag schlossen sich zur nahtlosen, ausdrucksvollen Einheit.

Im Kontrast dazu wirkten die Variationen B-Dur für Fagott und Orchester von Conradin Kreutzer (1780-1849) in ihrer Melodik und Harmonik fast ein

wenig simpel. Aber das Werk ließ den Komponisten, von dem eigentlich nur noch die Oper „Das Nachtlager von Granada“ bekannt ist, in einem neuen Licht erscheinen. Rüdiger Schwedes entfaltete virtuos die Möglichkeiten des Fagotts und brachte auch den lyrisch warmen Grundton des Instruments vollendet zur Geltung.

Die Überraschung des Abends: die in unseren Breiten selten zu hörende Sinfonie Nr. 1 Es-Dur von Alexander Borodin (1833-1887). Rainer Möckel war wieder einmal ein guter Griff in die Orchesterliteratur gelungen. Inspiriert entfaltete er mit seinem engagiert musizierenden Orchester den faszinierenden Reiz eines Werkes, dem die Einflüsse deutscher Klassik und Romantik wohl abzuhören sind, das aber in Melodik und Rhythmus typisch russische Elemente enthält.